

# **1. Ein unbeschwertes Heranwachsen von LSBT\*Q-Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Köln**

## 1.1

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie im kommenden Rat dafür Sorge tragen, dass sich die Lebenssituation von LSBT\*Q-Jugendlichen im Vergleich zum status quo verbessert?

## 1.2

Ein wichtiger Gradmesser, um die Situation von LSBT\*Q-Jugendlichen zu erfassen, sind empirische Studien wie etwa in Form von Kinder- und Jugendbefragungen. Mit welchen Instrumenten wollen Sie eine Veränderung der Lebenssituation von LSBT\*Q-Jugendlichen messen und überprüfen.

## 1.3

Wie wollen Sie auf Ebene der Verwaltung und Politik sicherstellen, dass die Bedarfe und Interessen von LSBT\*Q-Jugendlichen bei kinder- und jugendpolitischen Themen berücksichtigt werden?

# **2. Diskriminierung vorbeugen: Aufklären und Vorurteile abbauen**

## 2.1

Wie wollen Sie darauf hinwirken, dass in pädagogisch arbeitenden Einrichtungen von Kindertagesstätten bis Offener Ganztage und vom Jugendzentrum bis zum Sportverein ein akzeptierendes Umfeld für LSBT\*Q-Heranzwachsende herrscht?

## 2.2

Einen wichtigen Beitrag zur Diskriminierungsfreiheit leisten Aufklärungsprojekte. Die Stadt Köln fördert aktuell die Aufklärungsarbeit in Form der Projekte „WiR\* - Wissen ist Respekt“ und „Schlau Köln“. Mit ihren aktuellen Kapazitäten erreichen die Projekte etwa einen Bruchteil der Neuntklässler\*innen. Wie wollen Sie dazu beitragen, dass alle Schüler\*innen der neunten Klassen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt aufgeklärt werden?

## 2.3

In Köln gibt es insgesamt 295 Schulen von der Grundschule bis zum Weiterbildungskolleg. Nur 8 Schulen (darunter keine Grundschule) sind in Köln eine „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“ und bekennen sich damit dazu, Diskriminierung gegenüber LSBT\*Q aktiv entgegenzutreten. Wie möchten Sie erreichen, dass mehr Schulen gegen Diskriminierung aktiv werden?

## 2.4

Erzieher\*innen, Pädagog\*innen, Sozialarbeiter\*innen und insbesondere Leitungskräfte in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind wichtige Multiplikator\*innen, um LSBT\*Q-akzeptierende Räume zu schaffen. Oft fehlen ihnen aber die Einblicke und das fachliche Wissen zur Lebenssituation von LSBT\*Q-Jugendlichen und ihren Bedarfen. Unterstützen Sie eine kommunale Förderung einer hauptamtlichen Fachberatung für diese Multiplikator\*innen?

## 2.5

Das Schulgesetz in NRW formuliert sehr eindeutig, dass Schule auch die „Förderung der Akzeptanz

unter allen Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und Identität“ unterstützen solle. Gleichzeitig berichten Schüler\*innen davon, dass die Wissensvermittlung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt oft kein Thema in ihrer Schullaufbahn ist. Unterstützen Sie eine Reform der Lehrpläne, in der LSBT\*Q-Lebensweisen und die Aufklärung darüber zum Pflichtteil wird? Wie wollen Sie hier auf Landespolitik im Interesse der Kölner Schüler\*innen Einfluss nehmen?

#### 2.6

Junge LSBT\*Q erleben auch in der Ausbildung und Beruf immer wieder verschiedene Formen von Diskriminierung. Die Stadt Köln bietet im Jahr 2020 insgesamt 350 Ausbildungsplätze an. Planen Sie, eine verpflichtende Weiterbildung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in städtische Ausbildungen und duale Studiengänge aufzunehmen?

### **3. LSBT\*Q-Jugendliche stärken: Angebote zur Unterstützung ausbauen**

#### 3.1

In Köln leben 179.657 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren. Konservativ geschätzt (10 Prozent der Gesamtbevölkerung) sind darunter 17.965 junge LSBT\*Q. Aktuell fördert die Stadt Köln die offene Jugendarbeit für LSBT\*Q mit 2,5 Vollzeitstellen. Dieser Personalschlüssel besteht seit 20 Jahren und wurde zu einer Zeit geschaffen, als noch wesentlich weniger Jugendliche offen zu ihrer sexuellen und/oder geschlechtlichen Identität stehen konnten und entsprechende Angebote der offenen Jugendarbeit nicht ohne stigmatisierende Hürden möglich waren. Inwiefern planen Sie, diesen Personalschlüssel den aktuellen Gegebenheiten, also mehr sichtbaren und erreichbaren LSBT\*Q-Jugendlichen, anzupassen?

#### 3.2

Die LSBT\*Q-Jugendarbeit ist in Köln nicht am Sozialraum orientiert. Sie findet ausschließlich in der Innenstadt statt. Sie ist somit insbesondere für Jugendliche aus dem rechtsrheinischen Stadtgebiet und für Jugendliche mit geringerer Mobilität mit Hürden verbunden. Welche Maßnahmen planen Sie, um eine sozialraumorientierte, offene Jugendarbeit für LSBT\*Q zu etablieren?

#### 3.3

Es gibt keine\*n spezialisierte\*n Mitarbeiter\*in im Jugendamt, die\*der für LSBT\*Q-Themen verantwortlich ist und dieses Thema als Querschnittsaufgabe intern vertritt und nach außen als Ansprechpartner\*in für Einrichtungen fungiert. Welche Notwendigkeit zur politischen Handlung sehen sie?

#### 3.4

Die am wenigsten überwindbaren Konflikte erleben LSBT\*Q-Jugendliche im Elternhaus. Aufgrund von Abhängigkeitsstrukturen sind sie psychischer und körperlicher Gewalt durch Familienmitglieder am stärksten ausgesetzt. Inwiefern unterstützen Sie eine Erziehungsberatung nach §28 SGB VIII und eine sozialpädagogische Familienhilfe?

#### 3.5

Notunterkünfte sind für LSBT\*Q-Jugendliche und junge Erwachsene, die älter als 21 Jahre sind, in Köln nicht existent. Immer wieder sind Jugendliche von Wohnungslosigkeit bedroht, wenn sie

aufgrund nicht aushaltbarer Zustände ihr Zuhause verlassen müssen oder aus diesem Grund nach Köln kommen. Couchsurfing, verdeckte und tatsächliche Obdachlosigkeit sowie die Gefahr von sexueller Ausbeutung und Abhängigkeit sind die Folge. Insbesondere junge Erwachsene sind davon betroffen. Welche Maßnahmen streben sie dagegen an? Inwiefern unterstützen Sie eine Clearing- und Notschlafstelle für junge LSBT\*Q ohne Wohnsitz?

## **4. Diversität ernst nehmen: geschlechtliche Vielfalt, Migration, Behinderung und sozio-ökonomische Benachteiligung bei LSBT\*Q-Jugendlichen**

### 4.1

Als 1998 in Köln die Jugendarbeit für Jugendliche sexueller Minderheiten gestartet wurde, sprach man von schwulen, lesbischen und bisexuellen Jugendlichen. Mittlerweile sind neue Zielgruppen zur LSBT\*Q-Jugendarbeit hinzugekommen: (1) trans\*-Jugendliche, (2) LSBT\*Q-Jugendliche mit zusätzlicher Migrations- und Fluchterfahrung und (3) LSBT\*Q-Jugendliche mit zusätzlicher körperlicher und/oder geistigen Behinderung. In Köln gibt es keine dauerhaft kommunale Strukturförderung für eine dieser Zielgruppen in der offenen Jugendarbeit. Setzen Sie sich dafür ein, diese zu schaffen?

### 4.2

Trans\*, inter und nicht-binäre Jugendliche und junge Erwachsene erleben strukturelle Gewalt in einer Welt, die nach heteronormativen Gesichtspunkten von Mann und Frau konstruiert ist. Dies betrifft unter anderem geschlechtergetrennte Räumlichkeiten nach Mann und Frau (z.B. Sportumkleiden, Toiletten) ebenso wie Sprachformulierungen (z.B. Homepage der Stadt Köln, Formulare). Welche Maßnahmen wollen Sie ergreifen, um strukturelle Diskriminierung in städtischen Einrichtungen wie Bibliotheken, Bürgerzentren, Sportanlagen, Schulen, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit etc. anzupassen?

### 4.3

LSBT\*Q-Jugendliche mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung stehen oft vor der Entscheidung eines Coming-outs und damit eines freien Lebens oder dem Verstecken der sexuellen und geschlechtlichen Identität, um in keinen Konflikt mit dem oft selbst migrantisch geprägten Familien- und Freundeskreis zu gelangen. Mit welchen Vorhaben möchten Sie Familien von LSBT\*Q-Jugendlichen mit Migrationshintergrund sensibilisieren und wie den betroffenen Jugendlichen selbst helfen?

### 4.4

LSBT\*Q-Jugendliche mit Behinderung stehen vor der besonderen Situation der Mehrfachdiskriminierung. Wie sollen diese Jugendlichen in der Behindertenarbeit der Stadt zukünftig mitgedacht werden? Welche Strukturen wollen Sie politisch ermöglichen, um LSBT\*Q-Jugendliche mit besonderen Bedarfen aufgrund einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung an der LSBT\*Q-Jugendarbeit teilhaben zu lassen?

### 4.5

Welche weiteren Missstände in Bezug auf die Lebenssituation von jungen LSBT\*Q sind Ihnen zusätzlich aufgefallen? Mit welchen Ansätzen und Konzepten wollen Sie diese beseitigen?